

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Insertaten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 283

Mittwoch, den 2. Dezember 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

5000 Russen gefangen, sowie 18 Geschütze und 25 Maschinengewehre erbeutet!

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (M. L. B. Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu melden.

Auch in Ostpreußen und in Südpolen herrscht im Allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern mitgeteilten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 25 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt. Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend südlich Lodz gegen die rechte Flanke und den Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts der dicht vor ihrer Front stehenden Feinde tapfer und schlugen sich in dreitägigem erbittertem Kampfe durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 erbeutete Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen; auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungewöhnlichen. Gewiß eine der schönsten Taten des Feldzugs.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Rotterdam, 1. Dez. Dem „Daily News“ wird gemeldet: Obwohl schon seit drei Monaten einzelne

deutsche Granaten nach Arras fielen, waren die meisten Bewohner in der Stadt geblieben. Gestern Abend aber strömten Hunderte von Flüchtlingen aus Arras auf die Straße nach Doullens. Seit Donnerstag greifen die Deutschen mit großer Kraft an. Auf einem kleinen Stückchen Boden vor Arras ist wütend gekämpft worden. Zuerst bemächtigten sich die Deutschen, dann die Franzosen des Geländes. Es waren hauptsächlich blutige Gefechte von Mann zu Mann zwischen Laufgräben, die nur 50 Meter von einander entfernt waren. Den ganzen Donnerstag war es ein Bajonettkampf. Am Sonnabend begann der Kampf um die Laufgräben aufs neue. Verschiedene deutsche Regimenter warfen sich auf die französischen Stellungen. Auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. Beide Parteien harrten aber aus und die Franzosen behielten ihre Stellungen. Indessen hatten die Deutschen fortwährend Arras beschossen, das in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Freitag Nacht flüchtete der Rest der Bevölkerung in höchster Verwirrung aus der Stadt. (Etr. Bln.)

König Georg an der Front.

London, 1. Dez. (Etr. Fkft.) Die „Kölnische Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Amtlich wird von London mitgeteilt, daß König Georg gestern nach Frankreich abgereist sei, um dem Hauptquartier des britischen Heeres seinen Besuch abzustatten.

Ein Tagesbefehl König Alberts.

London, 1. Dez. (Etr. Fkft.) „Daily Telegraph“ meldet, König Albert hat einen Tagesbefehl an sämtliche belgischen Regimenter erlassen. Es heißt darin, er betrachte jeden Offizier, der von Rückzug spreche, als Verräter. Jeder Offizier, der nicht für seine Leute eintreten könne, solle abgesetzt werden.

Die Lage im Osten.

Zürich, 1. Dez. (Etr. Bln.) Der „Verner Bund“ schreibt: Die Entscheidung liegt noch immer beim Offensivflügel Hindenburgs, dessen wuchtiger Stoß viel weiter nach Süden gedungen ist, als selbst die deutschen Meldungen erkennen ließen. Die Zurücknahme der deutschen Vortruppen, die bei ihrem Vorstoß über Lodz nach dem Süden gelangten, scheint die Unterlage für die letzten russischen Siegesmeldungen abgegeben zu haben. Dieser kleine Teilerfolg wird nur von Bedeutung sein, wenn den Russen die Umfassung oder Erdrückung des deutschen linken Flügels im Raume Lodz-Lowicz gelingt. Werden ihre Angriffe aber abgewiesen, so hängt die weitere Schlachtentwicklung von Kräften ab, die Hindenburg derart zu entlasten haben wird, um die Schlacht zu einem großen Erfolg zu stempeln und den Russen den Rückzug nach Warschau zu verlegen.

Richter einen Platz in der Nähe der Türe eingenommen hatten, von welchem aus man das vordere Gastzimmer, die sogenannte „Rutscherstube“, übersehen konnte.

Als der Feldwebel mit Martin Gerlach eintrat, ging es wie ein Gemurmel des Erstaunens durch die Gesellschaft und flüsternd steckten die Leute die Köpfe zusammen. Martin Gerlach, der menschenscheue Einsiedler, der sonst jedem aus dem Wege ging — wohl aus guten Gründen — ließ sich wieder einmal sehen? Das tat er wohl nur dem Gast zuliebe, weil Gottfried über Feld gegangen war, wie einige gesehen hatten. — Wie stolz der Alte tat und wie herausfordernd er sich umblühte! Bildete er sich etwas darauf ein, weil der frühere Vorgesetzte seines Sohnes zu Besuch in sein Haus gekommen war? Wenn der Herr Feldwebel wußte, was man seinem Wirte nachsagte, würde er sich wahrscheinlich für den Verkehr bedanken.

Die beiden Eingetretenen hatten sich auf einen freundlichen Wink des Bürgermeisters hin am Stammtische niedergelassen, bestellten Apfelwein, und der Feldwebel knippte sofort mit dem Ortsoberrhaupt ein lebhaftes, flüsterndes Gespräch an. Neugierig lauschten die Umstehenden, doch wurden sie aus den paar Worten, welche sie aufschnappten, nicht klug. Der Gast erkundigte sich nach Einwohnern des Dorfes, von denen die meisten schon längst unter dem Rasen lagen. Woher kannte denn der doch vollständig Fremde mit dem norddeutschen Akzent die hiesigen Leute? Sie sollten nicht lange im Unklaren darüber bleiben, denn plötzlich erhob sich Herr Feldwebel Kröner, schlug mit dem Messerriemen an sein Glas und begann: „Es ist nicht das erstemal, meine Herrschaften, daß ich hier in Hochalben weile. Über fünfzig Jahre sind es her, seit ich als Sechzehnjähriger dem damals hier stationierten Förster Franz Wegner als Forstleide beigegeben war — dem Förster Franz Wegner, der, wie Sie alle wissen, durch einen

Der Kaiser in Ostpreußen.

Berlin, 1. Dez. (Etr. Bln.) Nach einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ ist der Kaiser gestern mittag in Jasterburg eingetroffen und hat von dort aus die in Ostpreußen kämpfenden Truppen besucht, die den obersten Kriegsherrn mit Jubel begrüßten. Abends 7 Uhr setzte der Kaiser die Reise nach Jasterburg fort.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 1. Dez. (Etr. Fkft.) Aus dem Unger-Komitat wurde die Hauptmacht der dort eingedrungenen Russen zer schlagen und über die Grenze gejagt. Jetzt gibt es dort an der Grenze nur noch kleine Trupps, die von unseren Soldaten verfolgt werden. Der nördlich von der Ortschaft Homonna im Zempliner Komitat ausgefochtene Kampf mit den eingedrungenen Russen, die etwa anderthalb Korps stark waren, endete, wie bereits bekannt, mit einem vollständigen Siege unserer Truppen. Die Russen gerieten, nachdem unsere Truppen in der Nacht zum Samstag einen überraschenden Bajonettsturm ausgeführt hatten, wobei 1500 Russen gefangen wurden, im Labor-Tal in das Schrapnellfeuer unserer Geschütze. Auch der diesmalige Auszug der Russen in die Karpathen hat ihnen also mehrere Tausend Tote, Verwundete und Gefangene gekostet.

Absetzung eines serbischen Heerführers.

Wien, 1. Dez. (Etr. Fkft.) General Bojovic, der Führer der ersten serbischen Armee, wurde wegen seines Rückzuges pensioniert; an seiner Stelle wurde General Misić ernannt, der bisherige Stellvertreter in dem Oberkommando.

König Peter zur Flucht bereit.

Genf, 1. Dez. (Etr. Bln.) Hier angekommenen Flüchtlinge aus Serbien erzählen, daß König Peter sich über die gegenwärtige Lage ganz klar ist und weiß, daß das Schicksal Serbiens unabwendbar ist. Er hofft so wenig auf eine überraschende günstige Wendung, daß er sich bereits mit den Vorbereitungen seiner Flucht beschäftigt. Zunächst sorgte er dafür, daß sein beträchtliches Vermögen in Sicherheit gebracht wurde. Er beabsichtigt, wie Athener Blätter melden, sich zunächst nach Athen zu begeben, um sodann englisches oder französisches Gebiet aufzusuchen.

Der Heilige Krieg.

Von der Goltz-Basha.

Berlin, 1. Dez. (Etr. Bln.) Der „Lokalanz.“ schreibt: Als Generalfeldmarschall Fehr. v. d. Goltz vor 18 1/2 Jahren den türkischen Dienst verließ, nahm ihm der damalige Herrscher, Sultan Abdul Hamid, das Versprechen ab, daß er in den türkischen Dienst zurückkehren werde, wenn jemals die Türkei seiner Dienste bedürfte.

beklagenswerten Unglücksfall sein Leben verlor. Wie mit nun zufällig zu Ohren gekommen ist, haben die jenen Unglücksfall begleitenden Umstände zu einem Gerücht Veranlassung gegeben, durch welches die Ehre eines braven Mannes in der verwerflichsten Weise in Zweifel gezogen worden ist; es sind Stimmen laut geworden, die meinen Freund, Herrn Martin Gerlach, bezichtigen, der Urheber jenes Unglücks gewesen zu sein. Als meine Pflicht erschien es mir deshalb, hierher zu eilen, um als Zeuge der traurigen Begebenheit Ihnen allen auf mein Ehrenwort als Soldat und Mann zu versichern, daß dieses von feindlich gesinnten Widerachern des Verdächtigten ausgesprochene Gerücht vollständig haltlos ist. Als der Förster Franz Wegner und ich damals die Waldblöße betreten, stand Martin Gerlach uns gerade gegenüber mindestens zwanzig Meter von dem Seile entfernt, mit welchem der angesagte Baum niedergelassen werden sollte, sodaß also von einer Täterschaft des Genannten gar keine Rede sein kann. Ich bin jederzeit bereit, dies vor Gericht eidlich zu erhärten und — hier erhob der Sprecher seine gewaltige Stimme — „ich erkläre jeden für einen Lügner und Ehrabschneider, der die Sache anders hinstellen sucht und den guten Ruf meines Freundes Martin Gerlach, der ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle ist, nur im geringsten antastet!“

Die Wirkung dieser kräftigen Ansprache war eine wahrhaft verblüffende. Die meisten der Gäste hatten sich von ihren Sitzen erhoben und warteten gespannt, ob der Sprecher noch etwas hinzufüge. Als dies aber nicht geschah, Feldwebel Kröner sich vielmehr ruhig auf seinen Platz niederließ, wurde ein erregtes Durcheinander von Ausrufen laut.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.
(44. Fortsetzung.)

Dem Gast zu Ehren hatte die alte Kordel einen festlichen Schmaus bereitet, an dem Vottchen Richter, ohne sich lange zu zieren, teilnahm. Elisabeth konnte nicht genug die herzliche Aufnahme rühmen, welche sie in dem Richterschen Hause, besonders bei dem Vater Vottchens, gefunden habe und flüsterte der alten Kordel zu, daß Adam Richter merkwürdigerweise bei ihrem Anblick zu Tränen gerührt worden sei. Sie wolle nicht eher ruhen und rasten, bis die Versöhnung zwischen dem Vater und dem lieben alten Manne, wie sie Adam Richter nannte, zustande gekommen sei.

So verging die Zeit. Als die Schwarzwälder Uhr sieben schlug, drängte Martin Gerlach zum Aufbruch, und die beiden Männer verließen das Haus. Vottchen wollte der Freundin noch einige Stunden Gesellschaft leisten, während die alte Kordel, die Sonntags mit den Töchtern schlafen zu gehen pflegte, sich in ihre in dem hinteren Teile des Hauses gelegene Kammer zurückzog. — Im Gasthaus „Zum Löwen“ waren heute alle Tische in der großen Gaststube besetzt. Wie ein Lauffeuer hatte es sich im Dorfe herumgesprochen, daß der Feldwebel der Kompanie, bei welcher Matthias Werter und Gottfried Gerlach gebient hatte, zu Besuch in das Gerlachshaus gekommen sei und daß derselbe den Abend im „Löwen“ verbringen wolle. Da versprach man sich einen unterhaltamen Abend, denn wie es hieß, hatte der Feldwebel den Krieg gegen die Rama-Potentotten mitgemacht und würde gewiß einiges von seinen Kriegserlebnissen zum Besten geben. Auch der Bürgermeister war gekommen und saß mit einigen der ersten Bauern am Stammtisch, während sein Sohn Matthias und Adam

sollte. Dieses Versprechen hat er bei seinem letzten Besuch in der Türkei, im Jahre 1910, dem jetzigen Sultan Mehmed gegenüber wiederholt. Auf dieses Versprechen hin hat der Sultan sich jetzt an Kaiser Wilhelm mit der Bitte gewandt, ihm von der Gold-Bascha für den Krieg gegen Rußland und England zur Verfügung zu stellen. Der Feldmarschall wird in den nächsten Tagen mit seinem Stabe und seinen Adjutanten nach Konstantinopel abreisen.

Die heilige Fahne.

Konstantinopel, 1. Dez. (Str. Frst.) Die „Agence Ottomane“ erfährt aus Medina, daß sich 30 000 Muselmanen, darunter Sajids, Ulemas, Scherifs und Beduinen um die heilige Fahne, Sardschal-i-Scherifs, geschart haben, die unter der Entfaltung großen Pompes von der heiligen Stätte her eingeholt wurde. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Tausend Mann, darunter der 65jährige Mufti der Schafiten, ließen sich als Freiwillige einschreiben, und schworen am Grabe Mohameds, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis die Rechte des Vaterlandes und des Kalifats anerkannt sein würden.

Vorbereitungen in Jaffa.

Paris, 1. Dez. (Str. Frst.) Der „Temps“ meldet aus Port Said, daß der Kommandant der Gendarmerie in Jaffa das gesamte muslimanische Volk zusammenberufen, Waffen verteilt, und es ermahnt habe, einer etwaigen Landung der Verbündeten äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Sobald die Flotte der Verbündeten auftaucht, sollen alle Schaluppen und Segler auf der Reede versenkt werden. Sollte trotzdem eine Landung erfolgen, werde die Stadt angezündet und die Bahnstation in die Luft gesprengt werden.

Portugiesische Truppen für Ägypten.

Konstantinopel, 1. Dez. (Str. Frst.) Nachdem Griechenland den englischen Forderungen wegen Entsendung von Besatzungstruppen nach Ägypten ausgewichen ist, hat sich nunmehr Portugal den dringenden englischen Forderungen anbequemt. Seit einigen Tagen weilen portugiesische Offiziere in Ägypten, die Vorboten portugiesischer Heereskräfte sind. Auf Befehl Lord Kitcheners werden im Laufe der ersten Dezemberhälfte größere portugiesische Truppenteile landend.

Die Schweizer Neutralität.

Bern, 1. Dezbr. (Str. Bln.) Der Vertreter des Mailänder „Corriere“ hatte eine Unterredung mit dem Schweizer Bundespräsidenten Hofmann, der das Gerücht von einem geheimen Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und der Schweiz als unrichtig bezeichnete.

Die Haltung Griechenlands.

Konstantinopel, 1. Dez. (Str. Bln.) „Tasvir-i-Estia“ erfährt, daß Griechenland alle Anerbieten und Vermählungen des Dreiverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückgewiesen habe.

Etwas vom Geiste unseres Heeres.

Wir leben jetzt wieder in Tagen der Erwartung. Große Entscheidungen im Westen und im Osten bereiten sich vor. Mit angehaltenem Atem lauschen viele auf neue Botschaft, auf Sieg und wieder Sieg, und manche möchten ungeduldig, mismutig werden, wenn nicht jeder Tag wenigstens eine Siegesmeldung bringt. Wir aber haben wirklich allen Anlaß, in Ruhe und Geduld der nächsten Zukunft entgegenzugehen. Unsere Oberste Heeresleitung hat sich unser unerschütterliches Vertrauen längst verdient. Ebenso unerschütterlich ist aber auch unser Vertrauen, das wir auf den ausgezeichneten Geist unserer braven Truppen setzen dürfen, einen Geist, der vaterländisch und religiös zugleich sich bewährt. Er tritt uns aus Feldpostbriefen, mündlichen und schriftlichen Berichten von Augen- und Ohrenzeugen entgegen und bewegt und erhebt immer wieder aufs neue unsere Herzen. Dafür nur einige Beispiele. Ein Fahnenjunker schreibt an seine Eltern:

„... ich will nicht viele Worte machen, doch muß

ich Euch von Herzen danken für alle Güte und Liebe, die Ihr mir in meinem Leben erwiesen habt. Ich kann jetzt manches gut machen, Gott sei dafür Dank! Noch geht es mir immer gut. Zwei meiner Schulkameraden sind schon gefallen, es waren liebe, liebe Kerle! Aber dulce et decorum est, pro patria mori! Wir haben jetzt schwere Tage hinter uns, immer Nachtdienst in den Schützengraben fast ohne Schlaf, was anstrengender ist als marschieren. Aber wir müssen hier tüchtig aufpassen, daß die Herren Feinde, die von Nord und Süd zusammengepreßt werden nicht durchbrechen. Am Tage wird dann exerziert und Geisse gekloppt wie auf dem Exerzierplatze, während die Granaten hoch über uns hinaus sausen. Das imponiert mir mächtig beim Militär! Jetzt hat die Kompanie zehn Tage Reservestellung, um „Schlaf zu empfangen“. Das tat uns sehr not. Wir sitzen hier in einer großen Höhle, der Hauptmann mitten zwischen uns. Ein Unteroffizier (Lehrer) schwingt den Taktstock, und wir singen alle heimatische Lieder. Das ist wundervoll! ...“

Ein 18jähriger Kriegsfreiwilliger, eben von der Schulbank gekommen, liegt schwerverwundet mit Kopfschuß im Kriegslazarett zu B. ... Seine Mutter hat das letzte Mutterglück, ihn sechs Wochen lang noch pflegen, und den Trost, ihm dann die Kinderaugen zudrücken zu dürfen. Er war noch ein Kind geblieben. Ganz unberührt von den Schädigungen einer angekränkelten Welt war sein junges Herz ausgefüllt von dem Jugendfeuer für alles Große und Göttliche. Mit ungestümmter Begeisterung war er in den heiligen Krieg gezogen. Vierzehn Tage darauf ereilte ihn schon das Geschick, das ihm sechs Wochen später einen schweren Tod bringen sollte. Aber nie ist eine Schmerzensklage aus seinem Munde gekommen. Vielmehr salbete er jeden Abend seine gelähmten Hände zum alten Kindergebet: „Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe beide Augen zu; Vater laß die Augen dein über meinem Bette sein!“ Als sein letzter Abend kam, lag er in schweren Fieberträumen. Aber in ihnen glühte noch sein Herz in Liebe zu seinem Vaterlande. Stöhnend kam es über seine Lippen: „... wenn es stets zu Schutz und Trutze, brüderlich ... brüderlich ... zusammenhält“, bis ihm die Stimme im frühen Helldemotode brach.

Ein drittes Beispiel: Der Regimentsadjutant eines Infanterieregiments schreibt seinen Eltern aus Vickschoote: „... Hinter mir liegt die unsern Regiment als Reserve zugewiesene Kompanie des Hauptmann Roedenbeck, der inzwischen auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Aus ihr ertönt mitten im Granatfeuer plötzlich leise, dann immer lauter anschwellend und schließlich mächtig brausend der Chor: „Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke.“ Wie aus Achtung vor diesem Gesange bricht plötzlich das tosende feindliche Feuer ab, und etwa eine Viertelstunde herrscht tiefe Ruhe. Jetzt tritt einer vor die Kompanie und hält in knappen, kernigen Worten eine ernste Soldatenpredigt. In tiefer Andacht lauschen alle. Wir sind hier harte Männer geworden, aber diese weißvolle Feier mitten im Feuer hatte uns alle aufs Tiefste ergriffen, und mir brachen die Tränen aus den Augen.“

Es sei hiermit genug! Kindesdanbarkeit und Anhänglichkeit an das Elternhaus, Achtung vor starrer militärischer Zucht und froher Mut auch unter Beschwerden, treue Liebe zu König und Vaterland, anbetende Ehrfurcht vor Gott — das sind die starken Wurzeln unserer Kraft. Wenn dieser Geist noch lebendig ist im Heere und sich in Wort und Gebet, Lied und Choral ergreifenden Ausdruck schafft, wenn unsere Söhne und Männer noch betend und singend dem gewissen Tode entgegenzugehen bereit sind, dann hat's noch keine Not!

Der Geist lebt in uns allen,
Und unsere Burg ist Gott!

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember.

— In der Reichstagskommission, die zur Vorberatung der den Reichstag beschäftigenden Kreditvorlage und

der inzwischen erlassenen wirtschaftlichen Gesetze eingesetzt ist, erschien heute auch der Reichskanzler in der Uniform eines Generalleutnants. Die Verhandlungen sind vertraulich und wenn in anderen Blättern darüber mitgeteilt wird, daß der Reichskanzler die Kriegslage auf beiden Fronten als günstig bezeichnet habe, daß aber natürlich noch viel zu tun sei und daß die volle Einmütigkeit des Reichstages geeignet sei, die Armee zu weiterer Kraftanstrengung anzufeuern, so ist damit nur Selbstverständliches gesagt. Der Andrang war so groß, daß man aus dem Saale der Budgetkommission die Verhandlungen in den großen Sitzungssaal verlegen mußte. — Vor Beginn der Beratung der freien Kommission des Reichstages drückte der Reichskanzler in einer kurzen Ansprache seine Freude darüber aus, mit den Vertretern des Volkes wieder in persönliche Fühlung treten zu können. In begeisterten Worten pries er sodann den guten Geist der Armee und Flotte und die Einigkeit des deutschen Volkes. Ausführungen über die politische Lage bezieht sich der Kanzler für die morgige Vollziehung des Reichstages vor. Reichstagspräsident Dr. Kämpf dankte dem Kanzler und verabschiedete ihn der unentwegten Einmütigkeit des deutschen Volkes.

— Der preussische Kultusminister hat durch einen Sondererlaß das Dienstverkommen der im Felde stehenden Lehrer geregelt. Ein Teil der Kriegsbefolgung wird angerechnet. Diese Anrechnung erfolgt zunächst bei den vom Schulverbande zu zahlenden Dienstentlohnungen. Erst dann, wenn die Kürzung über den Betrag dieser Dienstentlohnungen hinausgehen hat, wird sie bei der Alterszulage vorgenommen. Als Gesamtdienstentlohnung gelten das Grundgehalt nebst An- und Ortszulage und die Vergütung für kirchliche Mithewaltung, tarifmäßige Mietsentschädigung, auch wenn Dienstwohnung gewährt wird, und Alterszulagen. Für die Lehrer, die Ortsmarkenzulagen erhalten, wird diese ebenfalls dem Gesamtdienstentlohnungen zugerechnet.

— Darmstadt, 1. Dez. (Str. Bln.) Die Bemühungen um kampflose Wahl im Großherzogtum Hessen sind gescheitert, da sich die Parteien in der Verteilung der Mandate nicht einigen konnten. Die Regierung wird nunmehr die Wahl aussetzen.

— Posen, 1. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser Franz Joseph hat an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dessen Generalstabschef v. Ludendorff aus Anlaß ihrer Beförderung Glückwunschtelegramme gesandt. Das Telegramm an Hindenburg lautet: „Lieber Generalstabschef v. Hindenburg! Innigst erfreut, Sie zu Ihrer Beförderung in die höchste militärische Würde, die Sie der huldvollen Anerkennung Ihrer ruhmvollen Führung des unvergleichlich tapferen Ostheeres seitens Sr. Majestät, Ihres erhabenen Kriegsherrn verdanken, wärmstens beglückwünschen zu können, ist es mir Bedürfnis, Ihnen zu bekunden, welche vielbegründete Hochachtung ich und mein Heer Ihnen zollen. Klar, fest und treu wirken Sie in schwersten Kämpfen, in steter Übereinstimmung mit meinem Heere und dieses wird stolz sein, sich je enger mit Ihnen verbunden wissen. Ihren glänzenden Feldherrnnamen meiner Wehrmacht zum leuchtenden Schmuckbild kriegerischer Höchstleistungen zu erhalten, erkenne ich Sie zum Oberstinhaber meines Infanterieregiments Nr. 69. Möge es der unerschütterlichen Waffenbrüderschaft meiner und der deutschen Wehrmacht beschieden sein, der gemeinsamen gerechten Sache in beharrlichem Kampfe den Sieg zu erringen. Franz Joseph.“ Das Telegramm an Ludendorff lautet: „Lieber Generalleutnant v. Ludendorff! Zu Ihrer Beförderung, durch welche die höchste Anerkennung Ihrer glänzenden Leistungen von Seiten seiner Majestät, meinem treuen Freunde und Verbündeten, zu weithin sichtbarem Ausdruck kommt, beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Es sei Ihnen vom Allmächtigen vergönnt, auch weiterhin in der gleichen vorbildlichen Weise in bewährtem Einklang mit meinem Generalstab an der Seite Ihres ruhmreichen Feldherrn zu wirken. Franz Joseph.“

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(32. Fortsetzung.)

Seit einigen Jahren hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Die Erinnerung verklärte seine Erscheinung und steigerte seine geistigen Vorzüge. Um seiner würdig zu sein, hatte sie mühevoll an ihrer Ausbildung gearbeitet. Er sollte eine wenigstens annähernd gleichwertige Lebensgefährtin finden. In stiller Sehnsucht hatte sie der Zeit der Vereinigung entgegengeesehen und goldene Glücksträume ausgesponnen. Und nun, da sich diese verwirklichen ließen, war ihr das verloren gegangen, was in den Augen der

meisten Männer den vornehmsten Reiz des Weibes ausmacht. Ihr Herz klopfte stärker bei der Frage: Wird Magnus größer sein als die große Waise der Adamsöhne?

Als am sonnigen Nachmittage das Rollen zweier Wagen an ihr Ohr schlug, trat sie zitternd ans Fenster des Salons, schob die Gardine zur Seite und schaute auf den Vorplatz hinab. Die Heimkehrenden begrüßten lachend und jubelnd den Hausherrn. Der erste, der aus dem Wagen sprang, um Claires Mutter und Schwester den Arm als Stütze zu bieten, war Magnus. Sie erkannte ihn auf den ersten Blick, trotzdem ein Vollbart sein Gesicht umrahmte und die elegante, helle Sommerkleidung seine Gestalt größer, seine Haltung freier und weltmännischer erscheinen ließ. Die Ankommenen zeigten alle lachende Gesichter, und als sie sich lärmend auf die Salontüre zu bewegten, empfing Claire den Eindruck, als brause ihr eine Woge großstädtischer Lebenslust und Daseinsfreude entgegen.

Das Pochen ihres Herzens steigerte sich mit dem Herannahen des Menschenwarme und als die Tür aufgerissen wurde, gab es ihr einen Riß in der Brust, daß sie wandelte sich auf eine Stuhllehne stützen mußte. Julie war allen zuvor ins Zimmer gestürzt. Auf der Schwelle wendete sie ihr lachendes Gesicht rückwärts und antwortete auf ein ihr nachtönendes Scherzwort. Als sie jetzt kurz vor Claire anhielt und dieser ins Gesicht blickte, wurden ihre Züge

starr und in jähem Erschrecken rief sie: „Ach, armes Schwesterchen, wie siehst du aus?“

„Erschreckend häßlich, das sagt mir deine Miene.“ — Claire zwang sich zu einem matten Lächeln und blickte an Julie vorüber auf Magnus, der ihr gefolgt war. Auch in seinen Augen las sie schmerzliche Überraschung und sie bemerkte ferner, als er ihr die Hand küßte, wie schwer es ihm wurde, seine Enttäuschung zu überwinden. Ihr Gesicht war vor Aufregung totenblau geworden und die rote Narbe, die sie in diesem Augenblick wieder wie Feuer brannte, hob sich breiter und greller als zuvor von der weißen Fläche ab. Dabei überkam sie das Gefühl innerlichen Zusammenbruchs.

Erst als die Mutter ihr gegenübertrat und sie mit dem Ausruf: „Bei der Liebe Gottes, welch ein Unglück!“ anstarrte, erhob sich ihre Seele wieder. „Sei unbesorgt, liebe Mama, ich werde das Unglück zu ertragen wissen“, sagte sie leise und küßte die Fassungslose.

Ruhl trat an Claires Seite, und auf die Narbe weisend, wollte er an die Erklärung, daß diese ein unverlöschliches Denkmal ihres Heldennutes sei, eine Schilderung ihrer Tat knüpfen, allein sie verschloß ihm den Mund. „Da ich noch lebe, Papa“, scherzte sie, „so kannst du dir bei dieser Denkmalsenthüllung die Gedächtnisrede ersparen.“

Fred Hardy ging mit Vergnügen auf ihren Ton ein. Nachdem er Claire umarmt hatte, sagte er mit scherzhafter Feierlichkeit: „Meine Herren, ich habe die Ehre, Ihnen in meiner Nichte die seltenste Frau unserer Zeit vorzustellen, denn sie duldet es nicht, daß über ihre unvergleichliche Rettungstat gesprochen wird.“

Damit war die Pein der Wiederbegegnung überwunden und mit Claire atmeten ihre Angehörigen erleichtert auf. Heiter begrüßte sie ihren Bruder und den Freiherrn von Branson. Nachdem die Angekommenen bis auf Magnus ihre Zimmer aufgesucht hatten, um den Reisekoffer abzusütteln, bat sie diesen, er möge sie, bevor er sein Vaterhaus aufsuche, in den Park geleiten; sie sehnte sich nach einer Aussprache.

Für Claire war nichts schwerer zu ertragen als Unwissenheit in ernststen Lebensfragen. Nicht nur der erschreckte Blick des Geliebten bei der Wiederbegegnung, sondern auch

sein weiteres Verhalten war ihr ertötend aufs Herz gefallen und hatte ihr verraten, welch eine bittere Enttäuschung ihre veränderte Erscheinung ihm bereitet hatte. Sie aber wollte nur seiner Liebe, nicht dem Mitleid die Erfüllung ihrer heißen Wünsche zu verdanken haben. Und doch vermehrte sie die Ballungen des Blutes, als sie, von dem Arm umschlungen, die breite Treppe hinabstieg. Und doch wünschte sie nichts inniger, als von ihm gestützt die ersten Schritte zu wagen zu können, und doch durchzuckte sie ein tiefes Weh, als drunten auf dem Vorplatz seine Blinde durch silberhelles Lachen nach dem offenen Fenster eines Erkers gelenkt wurden, wo Julie sich zeigte. Sie hatte das üppige wellige Blondhaar gelöst, ihr Gesicht prangte in den rosigen Farben der Gesundheit, ihre Augen glänzten ein mattgelbes Morgenkleid schmiegte sich in weichen Falten an ihre schlanken und doch so schön gerundete Gestalt. Ihres Begleiters Augen leuchteten auf und er grüßte die Liebesmüde durch ein flüchtiges Reigen des Kopfes.

Und wie ein Versuch, seine wahren Empfindungen zu verhehlen, berührte Claire des Verlobten Frage: „Darf ich dich im Boot nach der Birkeninsel rudern?“

Sie nickte und duckte es lächelnd, daß er sie von der kleinen Landungsbrücke ins Boot hob. Während Magnus dies mit starken Ruderschlägen durch die Flut rauschen ließ, sah Claire ihm schweigend gegenüber. Sie schaute über die Wasserfläche zu den Birken des Inselchens hin, deren weiße Stämme sich grell vom grünen Rasen abhoben. Hier hatte sie einst unterwehenden Zweigen seine Liebesbezeugungen vernommen. Damals durchströmte der süße Rauch des Lebens ihr junges Herz und jetzt — ? In wenigen Minuten sollte sie erfahren, ob sein Denken und Fühlen groß und edel war.

Und wieder saßen die jungen Leute wie einst in seliger Stunde auf der verwitterten Holzbank unter den vom Abendwinde leise bewegten Birkenzweigen und Claire sah Magnus mit ihren goldbraunen Augen ruhig an: „Ich danke dir, daß du mich hierhergeführt hast“, sagte sie in wehmütigem Ton. „Auf diesem einsamen Fleck Erde hast du mir einst beglückende, Hoffnung erweckende Worte gesagt, Magnus. Mein Leben ist dadurch reich und schön geworden. Aber das Schicksal hat wie ein brutaler Sturm

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

und 4. Dezember 1870 — Die Loire-Armee.

Die Hartnäckigkeit und Tapferkeit, mit der die Loire-Armee diese neue, aus allen möglichen Elementen zusammengefasste französische Streitmacht, ihre Positionen verteidigte, verdient alle Anerkennung. Am 3. Dezember kampflos Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Baden die Loire-Armee in ihren sehr günstigen Stellungen bei Cheville-Chilleurs an. Die Aufgabe des Tages wurde in harten Gefechten von den deutschen Truppen gelöst; am Abend war die Waldbühne in deutschen Händen, die Heereskassen waren bis zu den ihnen vorgezeichneten Punkten vorgebracht, der Feind war zum Teil bereits in den Wald zurückgeworfen, der Kampf setzte sich und ein entscheidender Sieg gegen diese Armee drohte. Die französischen Truppen hatten im Walde von Orleans und den Ortschaften vor dieser Stadt sehr günstige Stellungen inne und es kam zu sehr hartnäckigen Kämpfen, da die Franzosen den deutschen Anstürmen sehr starken Widerstand entgegensetzten. Am Abend standen die deutschen Truppen nördlich, westlich, östlich um Orleans, den Franzosen blieb nur noch die Rückzugslinie nach Süden, die sie auch benutzten. Nicht weniger als 10 000 Gefangene wurden in Orleans eingebracht, welche Stadt noch am Abend besetzt wurde. So war denn auch die Loire-Armee, auf die Paris und Frankreich so große Hoffnungen gesetzt, auf der Retirade. In der gewaltigen Schlacht bei Orleans waren die Franzosen wieder in der großen Übermacht gewesen; 92 000 Deutsche mit 440 Geschützen gegen 172 000 Franzosen mit 561 Geschützen. Die Deutschen hatten nur 123 Offiziere und 1623 Mann verloren. Die Franzosen 21 000 Mann.

Bermühtes.

Merzenberg, 1. Dezbr. Bürgermeister a. D. Politor wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Bingen, 1. Dezbr. Der verstorbene Privatier Hoy hat der Stadt Bingen zur Behandlung von Lungenkranken 100 000 Mark vermacht.

St. Ingbert, 1. Dez. Eine hohe Auszeichnung wurde dem im Vorjahre zum Militär eingetragenen Musiker Jakob Andre in Schwalbach im Saarrevier zu teil. Am 28. September wurde er zum Gefreiten, am 1. November zum Unteroffizier und fünf Tage später zum Witzfeldwebel befördert. Außerdem erhielt er das Kaiserliche Kreuz erster und zweiter Klasse.

St. Wendel, 1. Dez. Der D-Zug Frankfurt-Metz ab Frankfurt 7.25 abends, überfuhr in der Nacht vom 30. November auf 1. Dezember den Lehrer Kirch aus Hofeld und die Lehrerstochter Gabel aus Forchweiler. Beide passierten einen geöffneten Übergang der Hauptstraße bei St. Wendel, als der D-Zug sie bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Strasbourg, 28. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die ersten englischen Geschütze in Strasbourg, zwei starke Selbstgeschütze modernster Gattung, stehen seit heute beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal am Kaiserplatz. Die Geschütze wurden laut Inschrift am 2. November bei Wern von der 3. Kompanie des 2. Unterelsässischen Infanterie-Regiments 143 dem Feinde in heißem Kampfe abgenommen.

Didenburg, 27. Novbr. Auf Antrag des hiesigen Landrabbiners haben die jüdischen Logen 70 000 Mark für einen Lazarettzug zur Verfügung gestellt.

Merzenberg, 1. Dezbr. In Nordfrankreich fand am 28. November der württembergische Generalleutnant z. D. v. Ostwald an der Spitze der 53. Landwehr-Infanterie-Brigade den Feldentod im 52. Lebensjahre. (Str. Bln.) Innsbruck, 1. Dez. Gestern wiederholten sich die Erdstöße mit ungewöhnlicher Heftigkeit. Die Erschütterung war so stark, daß die Glocken anschlugen und viele Leute erschreckt aus den Häusern eilten. Ob Schaden angerichtet wurde, ist noch nicht bekannt.

alle Blüten unseres Liebesfrühlings verweht. Ich bin nicht mehr die Claire, die du einst deiner Liebe und Treue versichertest, und ich entbinde dich aller Versprechungen. Nehmen wir an, das Liebesidyll sei ausgelöscht und wir begnadeten uns als Jugendfreunde. Wähle dir deine Lebensgefährtin nach deiner Neigung — du bist frei."

Magnus erfaßte ihre Hand und drückte einen Kuß darauf. "Von deiner Hochherzigkeit hatte ich eine solche Erklärung erwartet. Mein Erschrecken bei der Wiederbegegnung hat dich geschmerzt — ich bedauere diesen Mangel an Selbstbeherrschung tief — allein ich kann dir die Versicherung geben, daß es nur inniges Mitgefühl war, was mich bewegte. Deine Seelengröße löst die äußere Entstellung völlig aus. In meinen Gefühlen für dich hat sich nichts verändert, das glaube mir, du liebe Dudenin."

Er hatte nach dieser Erklärung ein Augenblick Claire erwartet, sie aber blieb stumm und ihr Blick war nach innen gefehrt. Sie ahnte, daß ein Aber folgen werde.

"Ich danke dir, daß du mir gleich Gelegenheit zu einer ehrlichen Aussprache gabst, liebe Claire. Ich hasse unklare Verhältnisse und muß dich über meine Lage unterrichten."

Eine lange Pause trat ein, denn trotz seiner geistigen Schlagfertigkeit war Magnus in diesem Augenblick um eine possende Einleitung verlegen. In seinem Innern hatte sich eine Wandlung vollzogen. Vor dem sinnlichen Reiz von

Julchens frisch erblühter Schönheit war Claires Bild in seinem Innern längst verblaßt. Beim Anblick des entstellten Gesichts seiner Verlobten erstarrte die Liebe vollends und nur noch ein sentimentales Interesse für die vom Schicksalsschlag so schwer Betroffene blieb zurück. Er wollte in ihren Augen nicht klein erscheinen. Da er der Gatte der schönen Julie nicht werden konnte, wurde es ihm nicht allzu schwer, Claire sein Versprechen zu halten, aber für das Opfer, das er zu bringen bereit war, gedachte er eine Entschädigung zu fordern.

"Liebe Claire," sagte er endlich, "ich gehöre nicht zu jener großen Masse von Erdenknechten, deren Lebensweg breit und bequem durch die Ebene führt. Mich treiben Not und innerer Drang die Berge hinan. Auf steilen Wegen habe ich die untersten Stufen erklimmen, aber über mir ragen höhere Gipfel empor, und meine seelische

Innsbruck, 1. Dez. (Str. Bln.) Kaiser Franz Josef hat gestattet, daß die von den Tirolern erbeuteten russischen Geschütze und Maschinengewehre auf dem Berge Isel zum immerwährenden Andenken an die glänzende Haltung der Tiroler Truppen in den bisherigen Kämpfen aufgestellt werden dürfen.

Stockholm, 1. Dez. (Str. Bln.) Aus einem russischen Depot bei der finnischen Stadt Tommersfors wurden 300 kg. Dynamit entwendet. In der letzten Nacht wurde von unbekannten Tätern die $\frac{1}{2}$ km lange Brücke bei Phä Järvi in die Luft gesprengt. Die Zerstörung dieser wichtigen finnländischen Brücke gelang vollständig. — Über die Urheber der Zerstörung scheint man noch keinen Anhaltspunkt zu haben. Zweifelloß aber ist der Anschlag auf einen wohlbedachten Plan zurückzuführen. Die Zerstörung der Brücke unterbindet nämlich den gesamten Eisenbahnverkehr Finnlands mit Schweden gerade in dem Augenblick, wo durch die Verweisung der finnischen Häfen und Archangelsk die russische Regierung auf das finnische Bahnnetz als einzigen Verkehrsweg nach Schweden und damit nach dem westlichen Europa angewiesen ist. Sowohl der Hafen von Raumo, über den bisher die finnisch-schwedische Dampferverbindung aufrechterhalten wurde, als die nordfinnischen Städte, die in der nächsten Zeit durch eine Anschließbahn mit dem schwedischen Eisenbahnnetz verbunden werden sollen, sind mit Tommersfors als dem Knotenpunkte verbunden, von dem aus erst das finnische Bahnnetz sich weiter verzweigt. Die Russen werden natürlich die gesprengte Brücke wieder herstellen, doch deutet auf jeden Fall der Anschlag darauf, der sich leicht wiederholen könnte, einen nicht unbedeutenden Zeitverlust. Ob ihm auch politische Bedeutung beigemessen werden kann, läßt sich erst dann entscheiden, wenn über die Urheber der Brückensprengung zuverlässige Nachrichten vorliegen.

Letzte Nachrichten.

Petersburg, 2. Dezbr. (Str. Bln.) Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverluste nach den Angaben des "Russki Invalid" ergibt bis zum 20. November 3679 vermiste, 9702 tote 19511 verwundete, im ganzen einen Ausfall von 32892 Offizieren.

Wien, 2. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird unterm 1. ds. Ms. verlautbart: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern ruhiger. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch sich der nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. — Der Kampf in den Karpathen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 2. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Lij durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfelde von Konatice allein fanden unsere Truppen ca. achthundert unbedingte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiche sonstiges Material erbeutet.

Budapest, 2. Dezbr. Die Serben entsetzten an der Ragujewarisch-Verteidigungslinie einen erbitterten Widerstand und versuchten unter Aufbietung aller Mittel unsere längs der dortigen Höhen siegreich vordringenden

Bergsteigernatur treibt mich mächtig an, auch diese zu erreichen. Auf meinem steilen Wege kann ich mein Los nur mit einer Lebensgefährtin verbinden, die sich mit frischem Wagemut mir zur Seite stellt, und die mir in schwierigen Lagen sogar Vorschub leistet. Du hast diesen Wagemut, liebe Claire, das weiß ich, und du bist auch geistig wohl befähigt, mit mir gleichen Schritt zu halten, indessen —"

Er stockte und erst als Claire das letzte Wort fragend wiederholte, fuhr er fort: "Ich stehe gegenwärtig vor einer verlockenden Höhe, die ich nur mit deiner Hilfe erklimmen kann."

Trotz ihrer trüben Stimmung blühte ein schalkhafter Gedanke in ihr auf: "Du willst dich anstellen lassen. Laß hören, ob ich dich halten kann?"

Ein gequältes Lächeln zuckte um seinen Mund. "Ja, mein Schatz, ich befinde mich wirklich in einer schwierigen Lage, aus der ich erst befreit werden muß, um mich mit dir dauernd verbinden zu können. Mein "Spartakus" ist vollendet und alle Freunde, denen ich ihn vorlas, besonders aber deine Schwester und dein Onkel waren entzückt davon. Die Bühnenleiter aber lehnen ihn ab. Sie besitzen nicht den Mut, ein soziales Drama aufzuführen, das gegen die morschen Schranken des Vorurteils anstürmt. Um als Bühnendichter emporzukommen, bedarf ich eines Organs, das meine Absichten erläutert und meinen Weg freimacht. Und ich habe vor kurzem einen Verleger gefunden, der mit mir gemeinsam eine Wochen-schrift gründen will. Die soll selbstverständlich meiner Leitung unterstehen. Ich bedarf dazu aber einer Kapitaleinlage von fünfzigtausend Mark."

"Nun?" — Sie sah ihn so groß und verwundert an, daß er wieder in eine leichte Verwirrung geriet.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausgaben für Donnerstag den 3. Dezember.

Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolfig mit einzelnen Niederschlägen; fortgesetzt milde.

Truppen aufzuhalten. Dadurch wird der Vormarsch unserer Armee wohl erschwert, aber in keiner Weise verhindert, und der sich um die Serben schließende Ring wird immer enger. Durch die Einnahme der Höhen von Ragajewatsch waren die Serben zum Rückzug auf die Jasenuttschaer Höhen gezwungen, die nunmehr wenige Kilometer von Arandjelowatsch liegen. Auch unsere südöstlich von Baljewa vordringenden Truppen kommen siegreich vorwärts und beherrschen bereits die Straße nach Milanowatsch.

Besser als das englische Mondamin ist Dr. Oetker's Gustin

zur Bereitung von Puddings, Milch- und Fruchtflammeris. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Verlustlisten

Nr. 88 und 89 liegen auf.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

1. Kompanie. Leutnant d. R. Hugo Horny aus Scheuern lv., Offiz. Stellv. Karl Beyand aus Eschbach, Kreis Uffingen gefallen, Georg Stoh aus Höhr lv., Gust. Wolf aus Berghahn schwerv., Ad. Brauer aus Willmenrod gefallen, Wilhelm Desterling aus Cubach gefallen, Karl Ried aus Wiesbaden gefallen, Gestr. Rich. Pauly aus Tiefenbach lv., Wilhelm Ferger aus Gemünden lv., August Alhenn aus Nidelbach lv.

2. Kompanie. Unteroffizier Morgenstern aus Wiesbaden gefallen, Unterof. Paul Stein aus Wiesbaden gefallen, Uffz. Josef Hartmann von der Schlagmühle bei Limburg gefallen, Einj.-Freiw. Wilh. Römer aus Oriesheim gefallen, Einj.-Freiw. Friedrich Baldus aus Wiesbaden gefallen, Christ. Feilbach aus Wambach gefallen, Jakob Mohr und Josef Wagner aus Flörsheim beide gefallen, Unteroffizier Steinmetz aus Uffingen lv.

3. Kompanie. Karl Ries aus Wiesbaden gefallen, Karl Roth aus Sonnenberg gefallen, Herm. Faber aus Wiesbaden gefallen, Julius Henz aus Wiesbaden gef., Werner Vogel aus St. Goarshausen gef., Otto Fuhrländer aus Odersberg schwerv., Unterof. Theodor Hering aus Langenbernbach schwerv., Albert Heun aus Weinbach lv., Ludwig Hahn aus Oberhof lv.

4. Kompanie. Unteroffizier Otto Rauth aus Rod a. d. W. schwerv., Hermann Zollmann aus Naheim, Kreis Limburg schwerv.

5. Kompanie. Hermann Dier aus Limburg verm., Josef Supp aus Lausfelden verm., Josef Falk aus Willmar verm., Joh. Schmidt aus Willmar verm.

6. Kompanie. Gefreiter Anton Dormann aus Ebingen gefallen.

7. Kompanie. Albert Paul aus Cubach verm., W. Rubersdorf aus Hintermeilingen verm., Einj.-Freiw. Karl Kräuter aus Aflar verm.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Leibkompanie. Kriegsfreiw. Paul Weber aus Braunsfels verm., Kriegsfreiw. Ernst Weber aus Braunsfels verm., Kriegsfreiw. Theodor Fenn aus Braunsfels verm., Kriegsfreiw. Carl Moos aus Leun v. m., Musk. Carl Hangel aus Wirbelau gefallen, Gestr. Ludwig Glann aus Hochelheim, Kr. Wehlar gefallen.

2. Kompanie. Gefreiter d. R. Wilhelm Köpfe aus Altenkirchen, Kr. Wehlar lv., Wilh. Kunz aus Oberscheld lv., Th. Weber aus Niederscheld lv., Wilh. Wagner aus Wehlar lv., Oswald Bender aus Herbornseelbach gef., Carl Hch. Görzel aus Herbornseelbach lv.

3. Kompanie. Musketier Moritz Bernhardt aus Würges, Kreis Limburg gefallen, Kriegsfreiw. Heinrich Kessler aus Dillenburg lv., Johann Höveler aus Wehlar verm., Karl Vohmann aus Vergeßbach verm.

4. Kompanie. Witzfeldwebel Kaspar Heun aus Jussingen gefallen, Kriegsfreiw. Wilh. Söh aus Leun gefallen, Emil Reith aus Hundstadt oerm., Unteroffizier Adolf Hermann aus Hirzenhain lv.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 5. — Stettin. Wehrmann Wilhelm Müller aus Philippstein gefallen.

Berein für das Deutschtum im Ausland.

(Deutscher Schulverein) Frauenortsgruppe Weilsburg.

Für unsere erste Geldsendung nach Berlin zur Kasse des Hauptvorstandes ist uns nachfolgender Dank eingegangen, wir lassen der ersten Sendung noch 84 Mark folgen.

An die Damen-Gruppe des W. d. A. in Weilsburg z. H. Frä. E. Wüsgen Weilsburg.

Für die Spende von 275 Mk. die Sie unserer "Volks-sammlung" zu Gunsten der aus Feindesland vertriebenen und von der Heimat abgeschnittenen Auslandsdeutschen gütigst überwiesen haben, beehren wir uns, unter Bestätigung des Empfangs, unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Berein für das Deutschtum im Ausland E. W. v. Hentig.

An die Frauen-Ortsgruppe des W. d. A. in Weilsburg, z. H. Fräulein Emilie Wüsgen, Weilsburg.

Für die Spende von Mk. 84, die Sie unserer "Volks-sammlung" zu Gunsten der aus Feindesland vertriebenen und von der Heimat abgeschnittenen Auslandsdeutschen gütigst überwiesen haben, beehren wir uns, unter Bestätigung des Empfangs, unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Berein für das Deutschtum im Ausland E. W. v. Hentig.

Es gingen ferner ein: Frä. H. 5 Mk., Frä. v. H. 3 Mk., Baronin von Dettinger 5 Mk., Frau Pf. 2 Mk.

Wir schließen diese Sammlung mit herzlichem Dank an die gütigen Spenber.

Der Vorstand: E. Wüsgen. P. Müller.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Betrifft: das Ersatzgeschäft im Jahre 1915.

Der Herr Kriegsminister hat im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister bestimmt, daß die Vorarbeiten für das Ersatzgeschäft im Jahre 1915 unverzüglich einzuleiten sind.

Demgemäß haben sich **alle Militärpflichtigen**, welche

1. im Jahre 1915 das 20. Lebensjahr vollenden, also im Jahre 1895 geboren sind, und
2. diejenigen der früheren Jahrgänge, welche eine **endgültige** Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben,

in der Zeit vom **1. bis 10. Dezember d. J.** zur Rekrutierungstammrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt dort hat.

Als dauernder Aufenthaltsort ist anzusehen:

- a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbetriebe, Handlungsgehilfen, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen; Fabrikarbeiter zc. welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, werden als am Wohnorte — nicht am Beschäftigungsorte — meldepflichtig behandelt.
- b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Erziehungsanstalten der Ort, an welchem sich die Erziehungsanstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthaltsort, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes W. G. § 17 R. M. G. § 12.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienväter ihren letzten Wohnort hatten. R. M. G. § 12.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis (dieses Geburtszeugnisse sind kostenfrei zu erteilen) R. M. G. § 32 vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. 2 und 3 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise befindliche Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute zc.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung ist, soweit dies gesetzlich zulässig, den Vorstehern staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen aufzuerlegen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthaltsort oder Wohnort verlegen, haben dieses behufs Verichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb dreier Tage zu melden. Veräumung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Weilburg, den 30. November 1914.

Der Magistrat.



Zur Beerdigung des vor dem Feinde verwundeten und in Lissa verstorbenen Unteroffizier d. R. Hermann Schäfer von hier tritt der Verein am Donnerstag den 3. d. M., nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr vor dem Friedhofe an.

Gesucht zum alsbaldigen Eintritt

ein tüchtiger Bureangehilfe

der perfekt Maschinenschriften versteht.
Meldung auf dem Landratsamte hier.

Per.

Zum Einpacken der Feldpakete
empfehlen wir

Oeluch

Dasselbe ist wasserdicht und reißt nicht
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger
und liefert sie beim Vaterländischen
Frauenverein ab!

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und treuer Freundschaft, die uns beim Heimgehe meines geliebten Mannes, unseres geliebten Vaters so wohlgetan haben, danken wir von Herzen.

WEILBURG, den 28. Novbr. 1914.

Familie Büsgen.



Unser guter

Hermann

Unteroffizier des Res. Inf.-Reg. Nr. 82

starb am 28. November im Lazarett zu Lissa in Posen infolge der am 19. November bei Lodz erhaltenen Verwundung den Tod fürs Vaterland.

In tiefem Schmerz

im Namen der Familie

E. Schäfer.

Weilburg, den 2. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet in der Heimat Donnerstag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung des Roten Kreuzes.

So hochherzlich und gewaltig die bisherigen Opfer aller Schichten der Bevölkerung für die Fürsorge- und Liebestätigkeit des Roten Kreuzes waren, so außerordentlich ist die ständig zunehmende Größe der Anforderungen, die an die Gesamtorganisation des Roten Kreuzes gestellt werden. Begreiflicherweise wird und kann diesen unabsehbaren Ansprüchen gegenüber die Gabe nicht in gleich hohem Maße wie wir es erlebt haben, Folge leisten. Es muß vielmehr mit einem durch die Verhältnisse bedingten recht bedeutenden Nachlassen dieser oft bewundernswerten Gabe gerechnet werden.

Um das Schwinden seines Geldbestandes einigermaßen aufzuhalten, hat deshalb das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in der richtigen Erkenntnis von der Wahrheit des Satzes, daß viele Wenig ein Viel bedeuten, unter dem Namen

„Kreuz-Pfennig-Spende“

eine Sammlung im kleinen organisiert. Diese Pfennigspende hat an vielen Orten schon ganz überraschend hohe Ergebnisse gezeitigt und kommt auch jetzt im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Einführung. Sie wird es jedem ermöglichen, sein Scherlein zur Unterstützung unserer Krieger und ihrer Angehörigen beizutragen und mit ganz geringen Opfern eine Wohltätigkeit zu üben, die in ihrer Gesamtheit die Mittel des Roten Kreuzes um ebenso ansehnliche, wie dringend notwendige Beträge vermehren wird.

Die Verteilung der Marken, die in Pfennig und Einzelstücken zu 5 und 10 Pfennig in den Verkehr gelangen, erfolgt durch die Vorstände der Vereine, Verbände, Innungen usw., die in diesen Tagen entsprechende Anfragen an die einzelnen Geschäftsinhaber richten werden. Wir bitten die letzteren und ihre Angestellten, durch Übernahme der kleinen Mühe des Verkaufs und recht eifriges Eintreten für einen flotten Absatz der Marken die Arbeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Es darf kein Geschäft, kein Gasthof und keine Geldumsatzgelegenheit irgend welcher Art geben, wo nicht unsere Marken vertrieben werden.

Die geldausgebende Bevölkerung aber bitten wir, herzlich und dringend, die Kreuz-Pfennig-Marken nach Kräften zu erstehen und als Ehrenzeichen überall zu verwenden, wo ihr Vorhandensein dem Spender und dem Empfänger Freude bereitet. Wenn alle bedenken, daß wir für unsere Verteidiger nicht Opfer genug bringen können, wird diese selbstauferlegte kleine Steuer auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens in dem Guten, das sie bezweckt und fördert, den Segen der Wohltätigkeit nicht minder tragen, denn die reichste Gabe.

Alle die Inhaber von Geschäften oder Restaurants, welche Verkaufsstellen von Kreuz-Pfennig-Marken einrichten wollen und die durch ihre Organisation noch keine Aufforderung zur Beteiligung erhalten haben, können die Marken von dem Vorsitzenden des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Wiesbaden, Rathaus Zimmer 22, erhalten.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg.
empfehlen
H. Zipper, G. m. b. H.

Im Anfertigen von
**Puppen-Berüden und
sämtlichen Haararbeiten**
empfiehlt sich
Friseurgeschäft Weber,
Langgasse 37.

Altmetall

Kupfer, Messing, Zink läuft
jederzeit an
Wilh. Bode, Bronzegegesser
Limburgerstraße 6.

Die Beleidigung, welche ich
am 26. d. Mts. gegen
den Meßgerm. Frh. Molitor
in seiner Gegenwart ausgesprochen und getan habe,
nehme ich als mir leid und
unwahr hiermit zurück.
Meerberg, 30. Nov. 14.
Willy Heinrich, Schmied
Fegemeister.

Wegen Einberufung des
bisherigen Gehilfen und da
der Meister auch im Kriege
ist, wird ein selbständiger

Bäckergeselle

für sofort gesucht. Bäckerei
Bender, Niedershausen.

Bergarbeiter

Gesteinsbauer, Hauer und
Schlepper gegen hohen Lohn
für linksrhein. Kohlenzeche ge-
sucht. Wohnungen ländlich
gelegen vorhanden. Meldung:
u. 1004 an die Exp. d. Bl.

Der Fahrer

hinkende Boten
neuer historischer Kalender
für den Bürger u. Landmann
auf das Jahr 1915 (11ster
Jahrgang) ist eingetroffen.
Ausgaben zu 30 Pfg., 50
Pfg. und 1 Mk.
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Bestellung auf Christbäume
nimmt entgegen

Wilh. Gardt, Gärtner.

In meinem Neubau an
der Kruppstraße eine

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und sämtl. Zubehör sowie Garten zu verm.
Bernseifer.

Tüchtiges Dienstmädchen
welches melken kann, zu
Weihnachten gesucht.
A. Dienst, Weinbach.

W. D. Qu.

Heute Abend Probe im
Vereinslokal.

Eine Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zu-
behör oder als Werkstatt mit
Zimmer u. Küche zu verm.
Näheres in der Exp. u. 808

Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr
in der Aula des kgl. Gymnasiums

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Oberlehrer Wagner über den Brüsseler
Maler Anton Wierz unter besonderer Berücksichtigung
seiner Kriegsbilder.
Eintrittsgeld 50 Pfg. zum Besten der Kinder im
Felde gefallener Krieger.

Wirt-Verein Weilburg u. Umgegend.

Donnerstag den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr

Wirtesversammlung im „Lord“

Besuch dringend erwünscht.

| Der Vorstand.

Weilburger Saalbau.

Samstag den 6. Dezember, nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

zum Besten des Roten Kreuzes

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Landsturm-Ersatz-
bataillons Limburg,

unter persönlicher Leitung des Herrn Merkel
Eintritt a Person 50 Pfg. Die in Weilburg und Um-
gebung untergebrachten Kriegsverwundeten haben freien
Zutritt.

Am 3. d. Mts., abends 9 Uhr, im

„Lord“ Monatsversammlung mit Vor-
trag: „Vor Paris 1870“. Hierzu sind auch
Freunde und Gönner des Kriegervereins
höflichst eingeladen.

Atlas und Karten der Kriegsschauplätze

in verschiedenen Ausgaben
Die beliebte Ausgabe östlich und westlicher Kriegs-
schauplätze getrennt, mit Fähnchen wieder eingetroffen.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.